Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

20.4.1842 (No. 107)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 107. Mittwoch, den 20. April 1842.

Baden.

* Karlsruhe, 19. April. Seine Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, Höchstwelche vor einigen Tagen, in Begleitung Ihrer durchlauchtigsten Frau Gemahlin und eines Sohnes, zum Besuche bei dre Großherzoglichen Familie dahier eingetroffen sind, haben heute früh Ihre Rückreise nach Mannheim angetreten.

Deutsche Bundesstaaten.

Aus Preußen, im April. Nach einer Verfügung des hohen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 1. d. soll bis zur Beendigung der zwischen dem königl. preußischen und kaiserl. russischen Gouvernement jetzt eröffneten Unterhandlungen allen und jeden räsonnirenden Artikeln, sowohl über die preußischen Gränz-, als auch über die jenseitigen Kartelverhältnisse mit Preußen, so wie endlich über die russische Gränzsperre überhaupt unbedingt das imprimatur verweigert werden. (H. C.)

Berlin, 13. April. Die jetzigen Verabschiedungen und Beförderungen in der Armee geben hinreichenden Stoff zu mehrseitigen Reflexionen. Im Allgemeinen und wohl im Interesse der Armee, scheint jetzt zum Prinzip erhoben zu werden, was sonst nur als Ausnahme bestand, d. h. die Intelligenz, mit Dienstapplikation gepaart, zum Hauptmotiv einer besondern Brücksichtigung zu machen. Man nahm jetzt aus den Truppentheilen die Auserwählten, ohne Rücksicht auf ihren Standpunkt, zu den Vorderleuten heraus, ließ eine Reihe derselben überspringen und beförderte sie zu höherem Grade, um gewisser Maßen hierdurch andeuten zu wollen, aus solchen Männern, noch in der Blüthe ihrer Jahre und bevor sie im kleinen Dienst körperlich und geistig verknöchern, die Regimentskommandeure und Generale zu bilden, zu deren hoher Stellung jene körperlichen und geistigen Eigenschaften besonders nothwendig sind. Wer diese Requisite nicht hat, wird nicht beeinträchtigt, wenn er in einem untergeordneten Verhältnisse bleibt. (K. Z.)

— Mehrere der hiesigen achtbarsten Juden veranstalten gegenwärtig unter ihren Glaubensgenossen Geldkollekten, um dadurch den kölner Dombau, als allgemeines deutsches Nationalbauwerk, auch fördern zu helfen, was von einer hohen Aufklärung und Toleranz zeugt, indem jene, ohne auf konfessionellen Unterschied zu achten, immer bereit sind, da reiche Spenden zu bringen, wo es zur Ehre Gottes oder dem Vaterlande gilt. Zu diesem Behufe sollen dadurch bereits bedeutende Summen zusammengekommen seyn, und viele Juden ausserdem noch einen jährlichen Beitrag zur Förderung dieses großartigen Gotteshauses unterzeichnet haben. (Düsseld. Z.)

Berlin, 14. April. Die Stellung der Postbeamten soll eine große Veränderung erleiden. Dieselben werden in verschiedene Klassen getheilt, in welche die Befähigten, vom Postschreiber an, bei entstehender Vakanz allmählich vorrücken. Für jede Klasse werden bestimmte Gehalte festgesetzt, in die man dann nach den Dienstjahren tritt, so, daß also jeder Beamte dann weiß, was er zu erwarten hat. Die Zahl der Postschreiber soll ebenfalls festgestellt und die Vermehrung derselben zur Ersparung von Gehalten umgangen werden. — Wenn gleich der Ertrag des Postwesens für die Staatskassen auf diese Weise etwas geschmälert werden dürfte, so ist doch nicht zu verkennen, daß die Beamten durch ein ihnen gesichertes und durch Fähigkeiten zu erreichendes Einkommen immer mehr in ihrem Diensteifer angefeuert werden. (K. Z.)

Bonn, 16. April. Zu den vielen Opfern der unglücklichen Nigerexpedition, welche vor einem Jahre von England aus unternommen ward, ist noch ein sehr beklagenswürdiges gekommen. Am 17. Dez. v. J. starb auf der Insel Fernando Po im Meerbusen von Guinea Dr. Theodor Vogel, Privatdozent für das Fach der Botanik an der Universität Bonn und Botaniker der Expedition, an einer Dysenterie. Nachdem er von dem bösartigen Fieber, welches so manche seiner Gefährten hinraffte, einiger Maßen genesen war und mit dem Mineralogen der Expedition, Hrn. Roscher, seinen Aufenthalt auf genannter Insel genommen hatte, mit Entwürfen zur wissenschaftlichen Untersuchung derselben in der günstigern Jahreszeit auf's lebhafteste beschäftigt, ward er in Folge der für Europäer so nachtheiligen naßkalten Witterung, welche nach dem Aufhören der heftigen Regen einzutreten pflegt, am 4. Dez. v. J. von einer Ruhr ergriffen, welche seinem schönen Leben am 13. Tage, sanft und nicht von ihm geahndet, ein Ende machte. Mit ihm ist den Seinigen ein zärtlich liebender Sohn und Bruder, seinen Freunden ein aufrichtiger und treuer Freund, der Universität ein thätiges, gegen alle seine Mitdozenten wohlwollend gesinntes Mitglied, der gelehrten Welt aber ein Talent und ein Fleiß, die nach dem, was Vogel bereits geleistet hat, zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, entrissen worden. (K. Z.)

Deutsche freie Städte. Hamburg, 12. April. Seit einiger Zeit haben sich hier wunderliche Gerüchte über einen gewissen Philaletenverein verbreitet, der in unserer Stadt wie in der Umgegend bestehen soll. Nach einer durchaus zuverlässigen Quelle lassen sich aber dieselbe auf folgende Punkte zurückführen. Ein hiesiger, geachteter Arzt wollte im Jahre 1830 in Amerika eine neue, aller geoffenbarten Religion die Anerkennung verweigernde Sekte begründen und theilte diesen Plan mehreren seiner Freunde mit, von denen einer den Entwurf dazu ausarbeitete. Dieser wurde auch, als der Verfasser bald darauf zufällig seine Bekannten in Kiel besuchte, von einigen aufgeklärten Männern, die den damaligen Enthusiasmus vom politischen Gebiete auch auf das religiöse zu verpflanzen bemüht waren, als besonders brauchbar, zeit- und sachgemäß befunden und sofort zum Drucke befördert. Aus dieser einfachen Thatsache hat man nun durch allerlei Schlußfolgerungen einen Verein sich geschaffen, der in der Wirklichkeit wenigstens damals nicht existirte, und dessen Wiederbelebung oder vielmehr dessen wirkliche Begründung, wenn sie anders überhaupt beabsichtigt wurde, jetzt eher in einem neuen philosophischen Systeme, denn in einem Mißbehagen an den herkömmlichen, religiösen Formen seinen Ausgangspunkt gehabt haben dürfte. (Rh. Z.)

Hamburg, 14. April. Zu unserem Bedauern finden wir die Bestätigung der nach englischen Blättern mitgetheilten Nachricht von der Weigerung der englischen Regierung in die Abtretung der Chathamsinseln zu willigender uns zur Veröffentlichung mitgetheilten Ankündigung: „Die königl. großbritannische Regierung, von deren Akquieszenz die zwischen der neuseeländischen Gesellschaft in London und einer deutschen Kolonisationsgesellschaft eingeleitete Uebereinkunft in Betreff des Ankaufs der Chathamsinseln abhängig war, hat sich zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß diese Inseln, als ein Theil des Gebietes der Königin, von Ihrer Maj. mit der Kolonie Neuseeland verbunden worden, daß sie in Zukunft den in Neuseeland geltenden Gesetzen unterworfen seyn werden, und daß unter diesen Gesetzen sich eins befindet, welches alle früheren Veräusserungen von Land durch die Eingebornen für ungültig erklärt, es sey denn, daß zu diesem Behufe ernannte Beamte sich von der Redlichkeit und Billigkeit der Verhandlungen überzeugen, daß kein solcher Verkauf, selbst wenn er bestätigt werden sollte, im Verhältnisse zu den Eingebornen oder zu der Krone, falls ein größeres Areal als 2500 Acres verbindlich betrachtet wird, und daß Deutsche, welche sich auf den Chathamsinseln, ohne die ausdrückliche Sanktion Ihrer Maj. Regierung, niederlassen, als Ausländer aller Rechtsungleichheit ausgesetzt seyn würden, welcher Personen fremder Geburt in dem gesammten Gebiete der britischen Krone unterliegen. Unter diesen Umständen sieht die neuseeländische Gesellschaft sich ausser Stande, der Einführung deutscher Gesetze und Institutionen Vorschub zu leisten oder bis zu einer Bestätigung ihres Besitztitels durch die Krone Ländereien auf den Chathamsinseln zu veräussern. Wenn nun durch diese Erklärungen die vorläufige Uebereinkunft vom 12. September 1841 und mit ihr die Grundlage der Vereinigung zu einer deutschen Kolonisationsgesellschaft in Hamburg, so weit sie laut des Prospekts vom 15. Febr. d. J. sich auf die Kolonisation der Chathamsinseln bezieht, als aufgehoben zu betrachten: so erklärt die unterzeichnete Komitee mit Dank für das ihr bewiesene Vertrauen, eine jede in dieser Beziehung gegen sie eingegangene Verbindlichkeit für erloschen. Hamburg, am 14. April 1842. Das provisorische Komite der deutschen Kolonisationsgesellschaft." (B. H.)

Großherzogthum Hessen. Aus dem Kreise Hungen, 7. April. Opfer des Branntweins. Von allen Seiten hört man fortwährend Klagen über die unheilvollen Verheerungen, welche der überhandnehmende Branntweingenuß anrichtet. Für ganze Ortschaften wird derselbe die Quelle gänzlicher Verarmung und tiefer sittlicher Versunkenheit. Verbrechen und Tod sind nicht selten in seinem Gefolge. So verunglückte neulich zu Windhausen im Kreise Grünberg ein Knecht, der zur Nachtzeit berauscht auf ein Gemäuer sich gesetzt hatte und todt herabfiel. So erschlug kürzlich auf dem Henriettenhof bei Laubach ein betrunkener Knecht einen andern mit einem 15 Pfd. schweren Brecheisen, dergleichen man in Steinbrüchen gebraucht. Der Schädel des Unglücklichen, welcher noch 8 Tage lebte, war in 22 Stücke zersplittert. Möchten doch unsere Mäßigkeitsvereine der Branntweinpest mit immer gesegneterem Erfolge begegnen und sich einer immer größeren Theilnahme zu erfreuen haben. (G. H. Z.)

= Mainz, 18. April. (Korresp.) Dem gestern von hier nach Frankfurt abgegangenen Wagenzug begegnete der Unfall, daß, nachdem die Lokomotive Wasser im Bahnhof zu Hattersheim eingenommen hatte, der Führer stark gegen

Aus dem zweiten Band von Catlins „Indianerleben."

(Fortsetzung.)

Der Hund stand nun plötzlich auf und ging fort, und sobald die „Sitzung" vorbei war, entfernte sich der kleine Bär nach seinem Wigwam, lud sein Gewehr, und suchte in demüthigem Flehen zum großen Geist um Beistand an und um Schirm.

„In diesem Augenblick wurde des Hunds Stimme gehört, und an der Thüre von Ma-to-tschi-pa's Wigwam erkannt. „Wenn Ma-to-tschi-pa ein ganzer Mann ist, so soll er herauskommen und es beweisen; Schon-ka ruft ihn!" Sein Weib kreischte auf, allein es war zu spät. Das Gewehr war in seiner Hand und er sprang zur Thüre hinaus. Beide drückten zu gleicher Zeit ab. Der Hund floh unbeschädigt; der kleine Bär aber lag in seinem Blute sich wälzend — gerade (seltsam zu berichten!) die ganze Seite seines Gesichts weggeschossen, welche, auf dem Bild weggeblieben, nach des Hunds Vorhersagung zu nichts nutz war. — In einer Minute war zu einem Tausend Bogen und Flinten gegriffen! Ein Tausend gellende Wuthrufe erschollen, und viele waren der grimmigen und blitzschnell herbeischießenden Krieger, die sich um den Hund zu seiner Beschirmung zusammenthaten — er floh davon unter einem Kugel- und Pfeilschauer; aber seine Braven waren um ihn! Das Blut der Onc-pa-pas war aufgestürmt, und die entrüsteten Braven jener tapfern Horde stürzten von allen Seiten herbei, und, flink auf den Fersen, raseten sie hin nach Rache! Auf dem Blachfelde und in voller Ueberschau für uns eine Zeitlang schwirrten die Pfeile, pfiffen die Kugeln, bis der Hund und seine Krieger in der Ferne auf der Prairie sich verloren. In diesem Strauß bekam der Hund den linken Arm zerschmettert, entkam aber doch endlich glücklich. Am nächsten Tage nach diesem Begebniß starb der kleine Bär an seiner Wunde, und wurde unter den kläglichsten und herzzerreißendsten Schreien seines verzweifelnden Weibes beerdigt, deren Kummer untröstlich war bei dem Gedanken, daß sie selbst die unmittelbare und unschuldige Ursache gewesen sey, indem sie ihn seines vermuthlichen Schutzes beraubte. Dieser wundersame und unheilvolle Vorgang wurde bald das Gespräch des ganzen Dorfes, und die Augen dieser abergläubischen Menge hefteten sich auf mich als Veranlassung des Unheils. Viele sahen in mir ohne weiteres den Urheber all dieser Unglücksereignisse, da ich ja gewußt hätte, daß eine Hälfte an des Mannes Gesicht zu nichts nutz sey, indem ich sie sonst nicht aus dem Bilde weggelassen haben würde, und deshalb die Uebel vorher gewußt haben müßte, die aus dieser Weglassung entspringen würden; sie kamen demzufolge zu dem Beschluß, daß ich ein gefährlicher Mann sey, und für meine Vermessenheit büßen sollte, im Fall der Hund sich nicht auftreiben ließe."—

Wildes Werk, fürwahr, diese Malerkunst in der Wildniß, und ihre Folgen kein leichtes Drangsal selbst für den entschlossensten Abenteuergelüstigen! Aber die Gefahr hat auch ihre Schadloshaltungen; für den Poeten z. B. (und ein solcher ist ja jeder Maler, oder sollt' es seyn) so ein Geisterschauplatz wie

„Schwarzvogels Grab.*) Das ist ein vielberühmter Punkt am Missouri und eine Art Telegraphenort, den alle Reisenden in diesen weiten Reichen, weiße wie rothe, zu besuchen pflegen: die einen, ihre Ehrfurcht den Gebeinen eines ihrer ausgezeichneten Anführer zu zollen, und die andern, um ihre Augen an der lieblichen Landschaft zu weiden, die sich in schier gränzenloser Ausdehnung überall

*) The Black-Birds (Amsel) Grave.

den Wagenzug anfuhr, den ersten Wagen etwas beschädigte, aber auch von den im ersten Wagen sitzenden Personen einige mehr oder weniger stark durch die Erschütterung verletzte. Dieser an sich unbedeutende Unfall hatte die Folge, daß der Lokomotivführer, der ihn veranlaßte, alsbald entlassen wurde, wird aber auch zu immer größerer Vorsicht anspornen.

Darmstadt, 18. April. Heute Morgen nach 8 Uhr wurde unsere Stadt abermals durch Feuerlärm erschreckt. Eine Stallung in der Vorstadt vor dem Sporerthore brannte. Durch rasche Hülfe ward man aber sehr bald des Feuers Herr, so daß kein weiterer Schaden entstand.

Sachsen-Koburg. Koburg, 13. April. Man glaubt allgemein, daß die Vermählung Sr. Hoheit des Erbprinzen von Sachsen-Koburg mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandrine von Baden anfangs Mai zu Karlsruhe stattfinde. Der Einzug des hohen Paares in hiesiger Residenzstadt dürfte zwischen den 6. bis 10. Mai fallen. Es werden bereits große Festanstalten, auch von der Bürgerschaft, zur Feier dieses für die herzogliche Familie und das Land gleich erfreulichen Ereignisses vorbereitet. Die Landstände bringen den Neuvermählten Namens des Landes ein Tafelservice von Silber für 12 Personen zum Hochzeitsgeschenk. Das reizende Schloß Kalenberg, nächst Koburg, ist vorerst zur Sommerwohnung des Erbprinzen und seiner Gemahlin bestimmt. In der Stadt wird das von der verwittweten Herzogin Mutter erbaute und ursprünglich zu einer Stiftung, die aber anderwärts errichtet ist, bestimmt gewesene schöne Gebäude vor dem ketschendorfer Thore als erbprinzlicher Pallast hergerichtet, und mittelst Anbaues von zwei Flügeln vergrößert. Die Baukosten sollen auf 80,000 Thlr. veranschlagt seyn. Die Residenzstadt gewinnt dadurch neues Leben, was sich überhaupt immer regsamer zeigt. Demnächst wird auch ein eigener englischer Gesandter am herzoglichen Hofe hier eintreffen; er hat bereits eine große, schöne Wohnung gemiethet und wird ein bedeutendes Haus machen. (F. M.)

Belgien.

Brüssel, 15. April. Die Stadt Mons ladet alle Singvereine Belgiens und des Auslandes zu dem Wettkampfe ein, welchen sie am 23. Mai bei Gelegenheit des Kirchweihfestes geben wird.

— Der „Independant" meldet, daß Hr. Vandenhove von Diest, Mitglied der Repräsentantenkammer, sich freiwillig in der Schelde, vor Antwerpen, ertränkt habe. Man versichert, fügt dieses Blatt hinzu, daß Hr. Vandenhove eine starke Summe an der Börse verloren, und dies ihn bestimmt habe, seinem Leben ein Ende zu machen.

Frankreich. (Sh. auch Beilage.)

§† Paris, 16. April. (Korresp.) Hr. Dufaure legte in der heutigen Deputirtenkammersitzung Bericht über die Eisenbahnengesetzvorschläge auf den Kammertisch und las dann den Entwurf vor, wie ihn die Kommission gefaßt hat. Morgen wird der Bericht vertheilt werden und die Redner für und gegen den Entwurf sich einschreiben. Dieser Entwurf (über die von der Regierung der Kammer vorgelegten Eisenbahnen) ist von der Kommission folgendermaßen modifizirt worden: Es sollen Eisenbahnlinien errichtet werden: 1) von Paris nach der belgischen Gränze über Lille und Valenciennes; 2) nach England zu über einen Punkt der Küste des Kanals (la Manche), welcher später bestimmt werden wird; 3) nach der deutschen Gränze über Nancy und Straßburg; 4) nach dem Mittelmeer über Lyon, Marseille und Cette; 5) nach der spanischen Gränze über Tours, Poitiers, Angouleme und Bayonne; 6) nach dem Ozean über Tours und Nantes; 7) nach Mittelfrankreich über Nevers und Clermont. Ferner eine Eisenbahn vom Mittelmeere nach dem Rheine. Der Staat, die Departemente, die Gemeinden und die Privaten tragen zur Ausführung der großen Linien bei. Die nöthigen Entschädigungsgelder für Grundstücke werden von der Regierung vorgeschossen und ihr durch die Gemeinden und Departemente zurückerstattet. — In den höhern Kreisen herrscht allgemein der Glaube, daß die Kammern höchstens noch einen Monat beisammen bleiben, und gegen den Anfang des künftigen Monats die Auflösung stattfinden werde. Die allgemeinen Wahlen aber dürften bis Ende Juli vollendet seyn. Es bleibt den Kammern zur Beendigung ihrer legislativen Aufgaben jetzt nur noch die Eisenbahnfrage und das Budget zu erledigen übrig. Was das letzte betrifft, so kann man ganz ruhig seyn, in Bezug aber auf die Eisenbahn mehren sich die Schwierigkeiten mit jedem Tage. Hr. Dufaure hat endlich den sehnlichst erwarteten Bericht zu Stande gebracht, und gestern spät Abends der Kommission Kenntniß von seiner Ausarbeitung gegeben. — Die Pairskamer hat gestern das Gesetz über die Verlängerung des Privilegiums der Bank von Rouen angenommen, und zwar mit 99 gegen 6 St. — Der in Boulogne am Meere verhandelte Prozeß zwischen dem pariser Berichterstatter der londoner Morning Post und dem boulogner Postamt ist merkwürdiger, als anfangs zu vermuthen stand. Drei Minister spielen nämlich bei dem Kurierwechsel der drei londoner Morgenblätter („Morning Chronicle", „Times" und „Morning Post") eine Rolle. Hr. Humann wollte von einer schnellern Expedition der indischen Nachrichten nichts wissen, weil es der Post Schaden verursache. (Ein Kurier von Marseille nach London kostet aber zwischen 2 bis 3000 Fr., eine Ausgabe, die wohl nicht Jedermanns Sache ist). Der Rathspräsident Marschall Soult nun gestattete den Korrespondenten, einen Eilboten zu Wagen abzuschicken. Hr. Guizot trieb die Gefälligkeit noch weiter und gab die Erlaubniß, die Depeschen durch sein Amtssiegel noch unantastbarer zu machen. Hr. Berryer, der Anwalt des Beklagten, nahm kein Blatt vor den Mund, und enthüllte das eben Gesagte vor Gericht. Es wurde der Briefe des Hrn. Humann u. Marschalls Soult gedacht, und sogar eine schriftliche Aeusserung des Hrn. Guizot, dem, weil er selbst gegen die engl. Blätter günstig gesinnt ist, die Ansprüche des Finanzministers zu übertrieben schienen, wörtlich wiederholt; sie lautet: „Nun, dann werde ich Ihre Depeschen unter meinem Siegel kommen lassen (Eh bien! ce sera moi qui ferai venir vos dépêches sous mon cachet)." Der Spruch wird erst in einigen Tagen gefällt werden. — Die Deputirtenkammer hat gestern in ihren fortgesetzten (und noch nicht beendigten) Verhandlungen über die Abänderungen in der Strafprozeßordnung einen wichtigen Abschnitt angenommen, den über die individuelle Freiheit, der eine merkliche Verbesserung des bisher Ueblichen ist. Früher war es dem Untersuchungsrichter anheim gestellt, die Bezüchtigten gegen eine Gewährleistung in Freiheit zu setzen, jetzt aber wird diese Freilassung in den erwähnten Fällen zur Pflicht gemacht; freilich enthält der nachfolgende 115te Artikel eine Menge Ausnahmen, der Grundsatz aber ist und bleibt anerkannt. Die Deputirten Chair-d'Est-Ange und Odilon Barrot haben die Ausnahmen, vorzüglich die hinsichtlich der wegen Verbindungen zur Erzwingung von Lohnerhöhungen festgenommenen Arbeiter, angegriffen, doch ohne Erfolg. Noch eines ist bei dieser Verhandlung zu bemerken, daß nämlich der Justizminister von seinen Untergebenen, den Generalprokuratoren u. Staatsanwälten, eher angegriffen, denn unterstützt wird, während die Opposition den ministeriellen Gesetzentwurf unterstützt. — Börse: 5proz. 118 Fr. 90 Ct.; 3proz. 81 Fr. 20 Ct.; span. akt. Schuld $25\frac{3}{8}$.

Metz, 14. April. Man hat bei uns die Gewißheit, daß wir durch die straßburg-pariser Bahn mittelst eines Seitenarmes dieses Schienenwegs mit der Hauptstadt verbunden werden und ebenso zweifelt man nicht daran, daß die Bahn nach den Kohlengruben Saarbrücks zu Stande kommen wird. — Die Vorliebe für deutsche Wissenschaft gibt sich bei uns überall kund, und es erscheint kein bedeutendes Werk in Deutschland, das nicht auch bei uns Absatz fände. (F. J.

— „Auch die Cote d'Or hat jetzt ihre Lafarge!" So beginnt ein pariser Blatt und erzählt dann, daß eine gewisse Marie-Jeanne Buzenet, verwittwete Druette, zu Lhery, welche jetzt in Dijon sitzt, ihre beiden Ehemänner vergiftet haben soll, und auf dem Punkte stand, den dritten zu heirathen. Der erste Mann, eilf Jahre todt, wird jetzt ausgegraben und es kann sich dann zeigen, ob die Aerzte bei dem unglücklichen Lafarge etwas gelernt haben.

Großbritannien.

London, 13. April. Die Königin hat den König von Sachsen zum Mitgliede des Hosenbandordens ernannt. — Der Lordmayor von London ist von der Königin zum Range eines Baronets erhoben worden. — Der von Sir R. Peel jetzt dem Unterhause vorgelegte Tarifplan ist in mehreren Punkten bedeutend abgeändert worden, und wird nächster Tage zur Erwägung gebracht werden. Man zweifelt nicht, daß die Majorität denselben mit kleinen Verbesserungen annehmen wird, da Sir R. Peel erklärt hat, daß er abdanken werde, wenn den Hauptpunkten des neuen Tarifs die Genehmigung versagt werde. — Das „Birmingham Journal" klagt, daß dort fast alle Geschäfte gänzlich darnieder liegen, daß der Handel mit Amerika ganz vernichtet sey, und seit 3 Wochen eine Menge Arbeiter entlassen worden seyen, während weitere Entlassungen beabsichtigt wurden. Ueberall in Lancashire ist die Noth im Zunehmen. — Im weiteren Verlaufe der gestrigen Unterhaussitzung zeigte Lord Egerton (konservativ, hatte aber mit Hrn. Duncombe gestimmt) an, er werde hinsichtlich der Einbringung von Bittschriften gegen die noch in Berathung stehenden Steuern einen Beschluß in Antrag stellen, nach welchem solche Bittschriften zwar angenommen, aber nicht berathen werden sollen. Sir R. Peel erklärte, daß er sich dem Beschlusse nicht widersetzen werde, da er sehe, daß ein großer Theil des Hauses für die Aufhebung der bisherigen Regel sey. (Lord Egerton's Antrag ist in der Unterhaussitzung vom 13. mit 268 gegen 46 Stimmen angenommen worden.)

London, 14. April. Gestern wurde der Marquis v. Tweeddale (s. K. Z. * London, 6. April. S. 654) vom Direktorium der ostindischen Kompagnie zum Gouverneur von Madras ernannt. — Nach dem Citybericht des „Globe" hat die Herabsetzung des Disconto Seitens der Bank von England den besten Erfolg auf die Handelsgeschäfte geübt und den Kredit, wie die Waarenpreise merklich gehoben. In London und Liverpool wurden dieser Tage bedeutende Geschäfte zu gebesserten Preisen gemacht. Die Abstimmung über Peel's Beschluß wegen der Einkommensteuer, und die Beseitigung der Zweifel, welche über die beabsichtigten Tarifänderungen Statt fanden, haben im Vereine mit der Masse von baarem Gelde, welche vorhanden ist, auf den Geldmarkt sehr günstig eingewirkt, und die Konsols sind ansehnlich gestiegen.

* London, 14. April. Endlich ist die so lange fortgesponnene Verhandlung über die Einkommensteuerangelegenheit im Unterhause einen unbedeutenden Schritt vorwärts gebracht worden. Gestern sind, nach einer wieder langen Diskussion,

---

hin rings um jenen breitet. Diese Stromuferhöhe, **) die sich mehrere Wegstunden in der Ferne unterscheiden läßt, empfing ihren Namen, weil dort oben ein hochberühmter Häuptling der O-ma-ha's, Schwarzvogel geheißen, auf sein besonderes Verlangen bestattet ward, über dessen Grab vor 31 Jahren sein Stamm einen Zederpfosten aufstellte, der noch steht. Das Omaha-Dorf stand etwa 24 Wegstunden weiter oberhalb dieses Orts, und jener vielbekannte Häuptling, der in Gesellschaft des Indianeragenten auf einem Besuche in Washington-Stadt gewesen war, starb auf dem Heimwege nahe bei diesem Orte an den Blattern, und im Sterben band er seinen Kriegern, die um ihn waren, jenes Verlangen ein, das nach dem Worte erfüllt ward. Sie sollten nämlich — so lautete sein letztes Begehr — seinen Leichnam den Strom hinab nach diesem seinem Lieblingsorte bringen, und auf der Spitze dieser ragenden Uferhöhe ihn auf dem Rücken seines Lieblingsschlachtpferdes bestatten, welches lebendig unter ihm begraben werden sollte, von wo er dann — sagte er — „die Franzmänner den Strom in ihren Booten hinauf- und hinabfahren sehen könne." Ihm gehörig, unter vielen Pferden, war ein edles weißes Roß, das zum Gipfel des beraseten Hügels hinaufgeführt wurde, und mit viel Gepränge und Feierbräuchen, im Beiseyn des ganzen Stammes und mehrerer von den Pelzhändlern und des Indianeragenten, ward er schrittlings auf seines Reitthiers Rücken gesetzt, seinen Bogen in der Hand und seinen Schild und Köcher umgeschlungen, mit seiner Pfeife und seinem „Arzneisäckchen," seinem Dörrfleischvorrath und seinem frischgefüllten Tabaksbeutel. Nun wurden Rasenstücke herbeigebracht und um die Füße und Beine, und nach und nach so fort an die Weichen und zuletzt über den Rücken und den Kopf des nichtsahnenden Thiers hinauf gelegt, und zu allerletzt über das Haupt und bis über die Adlerfedern seines tapfern Reiters, wo alles zusammt verdumpft und verweset und verblieben ist, ohn' irgend eine Störung, bis zum heutigen Tage.

Die Sioux sind übrigens nicht die einzigen „garstigen Kunden," die unsern Maler am obern Missouri „wegelagern." Denn er erzählt:

„Wir trafen bald im Anfang unserer Fahrt auf eine zahllose Menge Büffel, und pflegten fast jede Stunde des Tags unser Kanoe zu landen, und oft alle zusammen durch irgend eine tiefe und versteckte Schlucht bis wenige Ruthen den nichtsahnenden Heerden uns zu nähern und — aufs Wort „abgedrückt" jeder von uns das Opfer zu erlegen. In einem Falle, nahe bei der Mündung des Weißen Flusses, begegneten wir der ungeheuersten Heerde, wie sie eben durch den Missouristrom schwamm, und brachten aus Unvorsichtigkeit unser Boot in die drohendste Gefahr unter ihnen, der wir zu entkommen herzlich froh waren. Es war mitten in der „Laufzeit" (running season) und wir hatten das „Brunstgebrüll" (roving), wie man's nennt, noch mehrere Meilen von der Heerde entfernt, schon gehört. Als wir sie zu Gesicht bekamen, geriethen wir in einen wahren Schrecken über die zahllosen Schaaren, die die grünen Hügel auf der einen Flußseite hinabströmten und nach der andern die Uferhöhen hinauf und über sie weg galoppirten. Der Strom war von ihren Köpfen und Hörnern angefüllt und theilweise ganz schwarz, wie sie da herumschwammen, ihren Begehrgegenständen nachjagten, und im Schwimmen verzweifelte Kämpfe ausfochten. Ich hielt es für unklug, mit unserm Kanoe unter ihnen herumzufahren, und ließ es auch ein paar Stunden an's Land treiben, wo wir liegen blieben in Erwartung der günstigen Gelegenheit, den Strom wieder rein zu sehen; allein wir warteten umsonst. Doch endlich wurden ihre Haufen etwas dünner, wir stießen ab und setzten unsern Weg glücklich durch sie fort. Mit

**) Bluffs im amerikanischen Englisch heißen die Begränzungen der Flüsse, die höhern Stromufer.

welche durch O'Connell, J. Graham u. Hrn. Baring vornehmlich geführt wurde, bei der gänzl. Erschöpfung des Gegenstandes aber nicht viel Interesse zu bieten vermochte, die von Lord J. Russell gegen das Peel'sche Projekt vorgeschlagenen Beschlußfassungen verworfen worden; es erklärten sich für dieselben, die eine Beseitigung des Regierungsentwurfs schon vor dessen förmlicher Vorlage in Gestalt einer Bill bezweckten, 202 Stimmen gegen dieselben aber und für das Weitergehen in Sir R. Peel's Finanzvorschlag, 308 Stimmen, sonach für die ministerielle Maaßregel eine Mehrheit von 106. Der übliche Bericht über Sir R. Peel's Resolutionen wurde nun verlesen, und mehrere in diesem Stadium des Verfahrens noch vorgebrachten Aenderungsvorschläge von Oppositionsgliedern ohne förmliche Abstimmung beseitigt. Auf eine Anfrage erklärte Sir R. Peel, daß er nun die verheißenen Zolltarifänderungsvorschläge nach der zweiten Lesung der Einkommenssteuerbill (die erste Lesung kommenden Montag, die zweite kommenden Freitag stattfinden) oder spätestens nach deren Detailberechnung im Hause vorbringen werde. Hr. Labouchere erklärte dies für einen zu langen Aufschub, worauf Sir Robert Peel bemerkte: „Seine Opponenten brauchten nicht zu fürchten, daß er die Einkommenssteuer durchsetzen und dann die Tarifänderungen im Stich lassen werde; würde er über die Hauptpunkte seines Tarifs den Kürzern ziehen, so würde er es eben für seine Pflicht halten, vom Amte abzutreten, wie wenn er in der Einkommenssteuerfrage eine Niederlage erlitten hätte.“ Das Haus schloß seine Sitzung erst um halb 2 Uhr. In den heutigen Sitzungen beider Häuser bis zum Postabgang nichts von Belang. — Der konservative (ministerielle) „Standard“ sagt: Es werde nun versichert, daß die französische Regierung, weit entfernt, zu einer Verheirathung der jungen Königin von Spanien mit irgend einem Prinzen, der nicht aus dem Hause Bourbon wäre, zuzustimmen, im Gegentheil sich nur einer Verbindung Ihrer span. Maj. mit einem Prinzen des besagten Hauses gefallen lassen würde.

Italien.

Königreich beider Sicilien. Neapel, 6. April. Se. Maj. der König von Bayern wird am 13. d. hier erwartet und bereits sind für den 15. die Plätze auf dem k. Postdampfschiff fixirt, auf dem der Monarch nach Palermo überzusetzen beabsichtigt. Der Plan, die Reise zu Land durch Calabrien über Reggio zu machen, wurde aufgegeben, da mit dieser Route zu viele Mühseligkeiten und zu großer Zeitverlust verbunden. (Der Kurier braucht von hier bis Messina 5, bis Palermo 7 Tage.) — Se. Maj. der König hat seit acht Tagen bei Capua ein großes Feldlager von 18 bis 20,000 Mann vereinigt, wovon ein Theil unter freiem Himmel kampirt. In der Hauptstadt sind nur zwei Regimenter Schweizer und vier Kompagnien der k. Garde zurückgeblieben. — Wie es heißt, hat Se. Maj. eine große Anzahl Soldaten beordert, an der Terränebnung der Eisenbahn nach Caserta zu arbeiten, so daß solche rasch vorwärts rücken und vielleicht früher als die nach Castellamare fertig seyn wird. (A. Z.)

Niederlande.

♁ Haag, 14. April. (Korresp.) Ihre Maj. der König und die Königin, so wie die übrigen in Amsterdam anwesenden Mitglieder der königl. Familie sind von den Bewohnern der Hauptstadt mit den freudigsten Akklamationen empfangen worden. Nächsten Sonntag wird der Hof hier zurückerwartet. — Se. kön. Hoh. der Prinz von Oranien befindet sich wohl bald wieder hergestellt, wiewohl ihn das beschädigte Bein noch sehr schmerzen soll. — In dem diplomatischen Korps unserer Residenz treten vielfache Veränderungen ein. Der kaiserl. erste Gesandte, Graf v. Senft-Pilsach, der königl. preuß. Gesandte, Graf v. Wylich und Lottum, so wie auch der französische Gesandte Baron Bois le Comte, sollen ersetzt werden; Graf von Wylich und Lottum hat bereits unsere Residenz verlassen. Der königl. belgische Gesandte (an der Stelle des Prinzen von Chimay) ist auch noch nicht ernannt. — Die 2te Kammer der Generalstaaten hält am 26. d. wieder ihre erste Sitzung.

Haag, 14. April. Unsere Verhältnisse nach Innen und Aussen scheinen jetzt eine neue Gestaltung annehmen zu wollen, da die Botschafter mehrerer hohen Souveräne abberufen und durch andere ersetzt werden. Luxemburg wird dem Anscheine nach, obschon die Angelegenheiten daselbst bereits geordnet sind, dennoch nicht den Einfluß auf unsere Handelsverhältnisse ausüben, welchen man sich früher versprach, dagegen erwartet man immer noch viel von dem in Berlin abzuschließenden Vertrage, der, wie es heißt, durch Verhandlungen so weit vorgeschritten ist, daß die Publikation noch in diesem Monate zu erwarten steht. Unsere Kaufleute sehen es ungern, daß es Belgien so rasch gelungen ist, eine direkte Dampfschifffahrtsverbindung mit Amerika zu Stande zu bringen. Ausser dem British Queen soll noch in diesem Jahre ein neues belgisches Dampfschiff, dem Vernehmen nach der König Leopold zu diesem regelmäßigen Dienste vom Stapel gehen. Die belgischen Kaufleute geben sich alle mögliche Mühe, das Interesse des Handelsstandes auf ihre neue Unternehmung zu richten, und wie es scheint, mit Erfolg. — Nach den neuesten Nachrichten ist der Gesundheitszustand in den Kolonien gegenwärtig befriedigender, als je, doch wird überall das Aufhören der Sklaveneinfuhr bereits unangenehm wahrgenommen, zumal in Surinam, wo andere Arbeiter gegen Tagelohn fast gar nicht zu haben sind. Die Pflanzer vergüten für Arbeitslohn eines Sklaven für den Tag gegenwärtig 2 Gulden, und die Kost. Möchte es nicht rathsam seyn, arbeitslustige Arme dorthin zur Auswanderung zu bestimmen? [Hoffentlich wird man dazu keine armen Deutsche auftreiben. Red. d. K. Z.] (K. Z.)

Preußische Monarchie.

Königsberg, 9. April. Noch immer hat unsere Stadt an den Nachwehen der traurigen Jahre 1806 und 1807 zu leiden, und diese Nachwehen sind um so schmerzlicher, da Handel und Wohlstand bei uns seit jener Zeit nicht in dem Maße gewachsen sind, als in den Städten anderer Provinzen. Im J. 1840 betrugen die Schulden der Stadt Königsberg noch 1,600,949 Thlr., und ob auch seit der Zeit gewiß diese Summe um Einiges ermäßigt ist, immer bleibt der Zustand unseres Staatshaushaltes im Vergleich zu anderen Städten ein höchst unerfreulicher. Im J. 1808 betrug unsere Schuld noch 1,926,069 Thlr.; sie ist also von da ab bis zum Jahre 1840 um 325,120 Thlr. vermindert worden — eine Summe, die noch beträchtlicher erscheint, wenn man bedenkt, daß während jenes Zeitraumes die Kräfte der Stadt durch ein schreckliches Brandunglück, welches den Verlust mehrerer Millionen verursachte, und durch die patriotischen Anstrengungen der Befreiungskriege ungemein geschmälert waren. Zwei Tage nach der unglücklichen Schlacht von Friedland rückten die Franzosen in die Stadt Königsberg, deren Besitz ein unbedeutendes Gefecht ihnen kaum hatte streitig machen können. Und von dieser Zeit datirt sich der traurige Verfall unseres Stadthaushaltes, der sogar eine zeitweise Einstellung der Zinsenzahlung an die Gläubiger der Stadt zur Folge gehabt hat. Am 22. Juni erließ Daru, Generalintendant der französ. Armee, ein Schreiben an die Kriegs- und Domänenkammer, worin 20 Millionen Franken als contribution de la ville de Koenigsberg et de la province von der Stadt verlangt wurden. Diese aufzutreiben war unmöglich. Den 7. Juli wurde die Kontribution auf 12 Mill. herabgesetzt, von denen 8 baar bezahlt, die übrigen 4 in Waaren abgetragen werden sollten; dabei hielt Daru sich lediglich an die Stadt, ohne seine eigene Erklärung über die Natur dieser Kontribution irgend zu berücksichtigen. Die Vertreter der Stadt wendeten sich an den Kaiser Napoleon, und dieser entschied dahin, daß die baar zu zahlenden 8 Millionen auf die ganze Provinz zu übertragen seyen, über die in Waaren aufzutreibenden 4 Millionen ließ er sich nicht aus. Der Gesammtbetrag des für unsere Stadtkasse und die einzelnen Bürger in den Kriegsjahren 1806 und 1807 erwachsenen Verlustes wurde von der königl. preuß. Regierung auf die ungeheure Summe von 3,833,767 Thlr. anerkannt. (Kbgr. Z.)

Portugal.

⌒ London, 14. April. (Korresp.) Aus Lissabon wird gemeldet, daß Costa Cabral zur Festigung seiner Macht und der Chartistensache damit umgehe, die portugiesische Reiterei zu verstärken, und deshalb einen Agenten mit dem Auftrag und den nöthigen Krediten nach England geschickt habe, 2400 Pferde anzukaufen. — Die Septembristen und Miguelisten (Demokraten und Absolutisten) haben sich seit dem Siege der Chartisten einander genähert. — Es sollen der Königin und dem König zu Ehren des 27. Januar Denkmünzen überreicht werden.

Spanien.

Madrid, 2. April. Der von den ministeriellen Blättern geführten Sprache nach zu urtheilen, ist die Regierung entschlossen, den von ihr den Cortes vorgelegten Gesetzentwurf, welcher die Trennung der spanischen Kirche vom römischen Stuhle beabsichtigt, durchzusetzen, und die geistlichen Angelegenheiten nach freier Willkür anzuordnen. — Der Kongreß hat gegen die Minister entschieden, daß die Nationalmiliz erst dann mobilisirt werden soll, wenn „drohende Gefahr“ vorhanden sey. Wer nun zu entscheiden habe, ob ein solcher Fall eingetreten wäre, bleibt unbestimmt. (Pr. St. Z.)

Madrid, 8. April. (Korresp.) Die zur Prüfung des Vorschußentwurfes von 160 Mill. Realen ernannte Kommission will das Kabinet nicht zu dessen Verwirklichung ermächtigen; die Majorität hat sich bereits dagegen ausgesprochen. Hr. Alonzo, der Justizminister, soll, heißt es, seine Demission einreichen wollen, weil er unzufrieden ist, daß die Streitigkeiten mit Rom nicht öffentlich verhandelt werden. Hr. Gonzales möchte diese Spaltung so lange als möglich verhüten.

Türkei und Aegypten.

Das Siebenbürger Wochenblatt meldet aus Braila vom 2. März: „Eine am 22. v. M. hier ausgebrochene Meuterei hätte sich furchtbarer, als man für den ersten Augenblick zu ergründen vermögend ist, nicht nur für unsere Stadt, sondern auch für die angränzenden Provinzen gestalten müssen, wäre es den Meuterern gelungen, ihre Absicht auszuführen. Es hätte den Kaufleuten eine Kontribution von 2400 Dukaten und circa 100,000 Jeremeliques (à 1 fl. 50 kr. K. M.) auferlegt, die Kaserne überrumpelt und angezündet, und, um die Unordnung noch mehr zu vergrößern, die Sturmglocken durch die Insurgenten oder besser Räuber geläutet werden sollen. Diese wären im Stande gewesen, auch Galatz zu brandschatzen, sich mit dem dortigen vielen Gesindel zu verbinden, und sonach in einer Anzahl von gewiß mehr als 2000 Personen die Donau zu überschreiten. Bei der ohnehin aufgereizten Stimmung der Bulgaren gegen die

---

ihren zahllosen Schwärmen, die dort über den Strom gesetzt, hatten sie das Prairieufer auf eine Höhe von 15 Fuß herabgerissen, und so eine Art Straße oder Landungsplatz gebildet, wo sie alle nacheinander emporklommen. (F. f.)

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 19. April. Das durch seine Kunstreisen durch beinahe ganz Europa seit vielen Jahren rühmlichst bekannte Mitglied der königlichen Hofkapelle zu Stuttgart, Hofmusiker **Beerhalter**, ist, wie wir hören, eingetroffen, um ein Konzert auf dem Bassethorn und der Klarinette zu geben. Sobald wir Näheres darüber vernehmen, werden wir die Musikfreunde Karlsruhes, denen hier hoher Kunstgenuß bevorsteht, davon in Kenntniß setzen.

♁ Aus dem Haag, 14. April. (Korresp.) Ole Bull erntete auch in seinem zweiten Konzert enthusiastischen Beifall. Vieuxtemps gibt in den nächsten Tagen sein Abschiedskonzert in Amsterdam.

(Ein Großneffe Napoleons.) Unter dieser Ueberschrift ist in mehreren öffentlichen Blättern ein Aufsatz enthalten, der vieler Widerlegung bedarf, indem er, so viel schon dem Unterzeichneten bekannt ist, eine Menge der boshaftesten Lügen und schändlichsten Verleumdungen gegen den hier wohnenden praktischen Arzt und Wundarzt Dr. Rath enthält, der als ein moralischer, gewissenhafter Mann bekannt ist und großes Zutrauen genießt. Ich erkläre demnach, ohne mich auf eine förmliche Entgegnung und Auseinandersetzung des ganzen Sachverhältnisses, welche später, und wahrscheinlich noch vor Beendigung der bereits durch Dr. Rath eingeleiteten Klage, erfolgen wird, einzulassen, daß es eine Unwahrheit ist, daß 1) der Dr. Rath den Versuch gemacht haben soll, den ihm anvertrauten Alfred Wyse zu ermorden, und daß dieser Mord durch mein zufälliges Erscheinen verhindert worden sey; 2) daß Dr. Rath ihm die erforderliche Nahrung entzogen und ihm jeden Umgang mit Menschen untersagt, und 3) daß er ihn nach Mareville gebracht habe. Ich bemerke noch: Als Dr. Rath den ihm in Behandlung gegebenen ꝛc. Wyse hierhin brachte (es war im Winter 18³³/₃₄), führte er ihn zu mehreren Bekannten und in Gesellschaften und ließ ihn frei und ungehindert umhergehen; ich selbst machte mehrere Spaziergänge mit ihm in die Umgegend, unterhielt mich fast täglich mit ihm, da er auch im Gasthofe, wo er am Gasttische speiste, und im Kasino die Gesellschaften, selbst ohne Beiseyn des Dr. Rath, besuchte, und hat er bei mir, so lange er hier war, nie die geringste Klage darüber geführt, daß er von Dr. Rath übel behandelt oder gar mißhandelt würde. Eben so wenig ist mir irgend etwas dieser Art von einer andern Seite zu Ohren gekommen. Hr. Wyse, ein Jüngling von circa 17 Jahren und schwächlicher Konstitution, entfernte sich öfters auf seinen Ausflügen, die er zuweilen ohne Begleitung unternahm, stundenweit von hier, selbst bis an und über die Mosel, obgleich er weder die Gegend, noch Wege kannte, und kehrte alsdann nicht selten erschöpft zurück. So lief er auch eines Sonntags bei großer Kälte und hohem Schnee aus dem Hochamte weg, und Niemand wußte, wohin. Dr. Rath, befürchtend, daß ihm ein Unglück begegnen könne, vielleicht schon begegnet sey, schickte nach allen Seiten Boten aus, um ihn zu suchen, und kehrte einer derselben, der auf seine Spur gekommen war, mit der Nachricht zurück, daß er den ꝛc. Wyse in Wassenach angetroffen hätte, daß derselbe nahe am See, beinahe vor Kälte erstarrt, von zufällig vorbeikommenden Leuten aufgefunden und nach Wassenach gebracht worden sey, und daß er bald ankommen würde. Bald danach erschien er auch in dem zweispännigen Wagen (Chaise) des Gastwirthes Frank von Wassenach; es zahlte Dr. Rath an dessen Knecht laut Notiz ungefähr 5 Thlr. für den Wagen und 3 Thlr. für Verzehr des ꝛc. Wyse. Nach dessen Ankunft fragte ich ihn, wohin er habe gehen wollen, da er doch den Weg nicht gekannt hätte, und er antwortete: „Nach Bonn zu meinen Verwandten (Oheim und Tante); ich war einigermaßen in der Gegend bekannt, da ich früher von Bonn aus schon ein Mal am Laachersee gewesen bin.“ Wyse hatte keine Ruhe, deshalb schickte Dr. Rath ihn endlich zu seinen Verwandten nach Bonn zurück. Ein Einwohner von hier begleitete ihn bis nach Andernach, wo er das Dampfschiff bestieg und nach Bonn fuhr. Von dort wurde er später, dem Vernehmen nach durch seinen Oheim, nach Mareville gebracht, ohne daß Dr. Rath von hier weggekommen war. Jedermann dahier, der den ꝛc. Wyse, seine Manieren und Lebensweise kennen gelernt und ihn genau beobachtet hat, kennt das Schändliche, welches in dieser Geschichte gegen Dr. Rath vorgebracht worden ist, und weiß daher auch, daß es höllische Lügen sind. Wäre die Anschuldigung gegen Dr. Rath wahr, so würde ich damals schon als Hülfsbeamter der gerichtlichen Polizei haben einschreiten müssen, und sicherlich auch eingeschritten seyn; dermalen aber werde ich meiner vorgesetzten Behörde darüber Bericht erstatten.

Münstermaifeld, am 10. April 1842. Der königl. Friedensrichter: Nachtsheim.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Türken wäre es sonach ein Leichtes gewesen, den Funken der Revolte von neuem zur furchtbaren Flamme in jenen Gegenden anzufachen. Doch all' diesem Unheil ist, durch die kräftigen Maaßregeln, welche im rechten Augenblicke durch Herrn Obersten v. Jakobson getroffen wurden, vorgebeugt. Auch in Galatz scheinen mehrere Personen in das Komplott verflochten zu seyn. Spätern Nachrichten aus Braila zufolge, ist am 4. März auch Georg Makedon der Gerechtigkeit in die Hände gefallen, und noch in der Nacht zum 5. unter Escorte nach Bukarest transportirt worden. Der aus Bukarest gleich nach Kenntnißnahme des hier Vorgefallenen hierher geeilte Minister des Innern, Groß-Ban Michael Ghika, ist sehr thätig in der bereits angefangenen Untersuchung des Komplotts.

Bucharest, 18. März. Gestern wurde der Ephor der Schulen und Redakteur des „Courier valaque" als Stifter einer Verschwörung arretirt. Dr. Tavernier, derselbe Tavernier, der sich vor einigen Jahren durch seine Reiseskizzen auszeichnete, hat sie entdeckt. Er kam gestern zu seinem, dem französischen, Generalkonsul Billecocq, zeigte ihm an, wie ihn E..... auch in diese Verschwörung verwickeln wollte, und gab ihm alle Einzelnheiten, deren er habhaft geworden. Billecocq rieth ihm, Alles das dem Fürsten mitzutheilen. Sie begaben sich beide dahin, und einige Stunden später waren sämmtliche Papiere E.....'s versiegelt und seine Person unter sicherem Gewahrsam. So viel weiß man bisher.

Konstantinopel, 30. März. Es sind neue Nachrichten über das Vergehen der beiden Christenverfolger Mustapha und Omer in Syrien eingegangen, Mißhandlungen von Maroniten, Anwendung der Tortur gegen Europäer [Griechen] und dergleichen Türkengräuel, dem man wohl nicht länger geduldig zusehen sollte. Mehemed Ali und seine Aussendlinge zeigen sich wieder äusserst thätig, namentlich hat ein Vertrauter des Pascha's, ein aus Beyrut gebürtiger Grieche, von Alexandrien aus durch geheime Zuschriften seine Glaubensgenossen in Syrien aufgemuntert, sich in das Innere des Landes zurückzuziehen und große Dinge, eine bessere Zukunft daselbst zu gewärtigen. Der Seriasker, Mustapha Muri Pascha, befindet sich zu Jerusalem und steht in eifrigem Verkehr mit dem ägyptischen Dynasten. Sollte ein neuer Verrath gegen den Sultan angezettelt werden, sollte der alte Mehemed neuen Spuk treiben wollen? Oder ist die Pforte mit allen diesen geheimnißvollen Vorgängen einverstanden? Was ich Ihnen darüber zu sagen vermag, besteht darin, daß die Instruktionen des ägyptischen Abgesandten, Sami Bey, sich auf die Angelegenheiten des Libanon beziehen. — Einiges über den Plan, welchen Izzet Pascha in Bezug auf den Libanon gefaßt zu haben scheint. Der Großwessier beabsichtigt, die Mächte mit Versprechungen und Vorspiegelungen hinzuhalten, bis er die Unterwerfung der Maroniten zu einer vollbrachten Thatsache gemacht. Die Mittel, die er dazu wählt, bestehen darin, so viele Truppen in Syrien zu sammeln, als erfordert werden, um das Gebirg zu umzingeln und den Maroniten jede Kommunikation und jede Hülfe abzuschneiden, sie durch Hunger und durch wiederholte Ausfälle von Deir el Kammar aus zu zwingen, sich der türk. Herrschaft zu unterwerfen, und überall türkische Autoritäten und türkische Besatzungen anzunehmen. Dabei wird er alles daran setzen, zu diesen Attentaten eine gezwungene Beistimmung der Gebirgsbewohner zu Stande zu bringen. Izzet macht wahrscheinlich die Rechnung ohne den Wirth und dürfte sich in kurzem von allen diesen Illusionen bitter enttäuscht fühlen. — Der griechische Gesandte, Hr. Maurokordatos, hat vorgestern, am 28. d., seine Antrittsaudienz bei dem Großsultan gehabt und scheint mit dem ihm gewordenen Empfang zufrieden zu seyn. Ein kleines Mißverständniß, welches sich bei den ersten Unterhaltungen Maurokordatos' mit Sarim Effendi ergeben hat, wurde dieser Tage glücklich gehoben. Der Reichseffendi meinte, es handle sich vorerst um die Unterzeichnung und Ratifikation des Zographos'schen Handelstraktats, während der griechische Repräsentant von der Ansicht ausging, jener Traktat habe nur als Grundlage zu einem neu zu schließenden Vertrag zu gelten. Die letztere Ansicht siegte ob, da über die Sache schon mehrere Kommunikationen in diesem Sinne mit Griechenland stattgefunden hatten. Die Pforte hat beschlossen, die alten Festungswerke auf Chios wieder herzustellen und die Insel von einer zahlreichen Garnison besetzen zu lassen. (A.Z.)

Baden.

* Karlsruhe, 18. April. In einem Korrespondenzartikel der „Allg. Ztg." vom 11. d. M. ist gesagt, die „Karlsr. Ztg." gebe sich die Miene, als wolle sie über die Wahl- und Kammerfrage mit der „Allg. Ztg." eine Diskussion anbinden, weil diese ihre Artikel nur im Auszuge gegeben habe. Der bezügliche Artikel in Nr. 97 unseres Blattes war aber keineswegs hiergegen gerichtet, indem wir es sehr begreiflich fänden, wenn auswärtige Blätter über eine Frage ohne allgemeine politische Bedeutung nur treue Auszüge aus den Zeitungen des Inlandes geben, oder auch ganz schweigen würden. Wir haben vielmehr darauf aufmerksam gemacht und im Einzelnen nachgewiesen, daß unsere Artikel in der „Allg. Ztg." entstellt und Bemerkungen angereiht und Schlußfolgerungen gezogen werden, welche schon durch andere nicht mitgetheilte Stellen derselben berichtigt und in ihr wahres Licht gesetzt sind. Die Art, wie die „Allg. Ztg." diese unsere Rüge wieder gibt, liefert daher einen weitern Beweis, wie gegründet sie ist. — Ferner bemerkt gedachtes Blatt, daß die „Karlsr. Ztg." bisher ihre Polemik, auf die sie wohl selbst keine Antwort mehr erwarte, nach anderer Seite gerichtet habe, gegen die kölnischen Blätter, welche verstummt seyen. Die „Karlsr. Ztg." hat mit keinem Blatte über die Wahl- und Kammerfrage polemisirt; sie hat sich, mit Ausnahme von Mittheilung offizieller Aktenstücke, darauf beschränkt, den irrthümlich aufgefaßten oder irrthümlich entstellten Thatsachen die wahren Thatsachen gegenüber zu stellen und in dieser Hinsicht die „Kölner Ztg.", den „Courrier du Bas Rhin" und die „Allgemeine Zeitung" ganz gleich behandelt. Daß die kölnischen Blätter ihre Diatriben gegen die großherzogliche Regierung auf die Dauer nicht würden fortsetzen können, war nach dem Tone ihrer Korrespondenz allerdings vorauszusehen; dagegen werden anständig gefaßte Erörterungen, auch wenn sie nicht im Sinne der Regierung geschrieben sind, sicher nicht unterdrückt; auch in den badischen Blättern ist deren Aufnahme nicht untersagt, wie dies mehrere Artikel der „Freiburger Zeitung" aus neuester Zeit beweisen. Insofern jene Form und Schreibart von dem Korrespondenten der kölnischen Blätter nicht beobachtet werden kann oder will, hat die „Karlsruher Zeitung" allerdings eine Antwort von dorther nicht erwartet. Von der „Allgemeinen Zeitung" dagegen, welche sich sonst die Aufgabe gestellt zu haben scheint, vorzugsweise die Grundlage für jede Beurtheilung, nämlich die Thatsachen, unbefangen und einfach wiederzugeben, Darstellungen über einzelne Vorfälle aber von verschiedenem Standpunkte aus mitzutheilen, — von einem solchen Blatte hatten wir nicht erwartet, daß es seine Nachrichten über die ständischen Verhältnisse Badens beinahe ausschließlich aus der Feder eines Korrespondenten schöpfen werde, der offenbar in einem Parteiinteresse schreibt und zu diesem Zwecke sich nicht scheut, selbst Thatsachen zu entstellen und Worte zu verdrehen; — von der „Allgem. Zeitung" hatten wir erwartet, daß sie wenigstens unsere hiergegen gerichteten Berichtigungen nicht erst durch das Medium desselben Korrespondenten passiren lassen, sondern treu wiedergeben werde, um ihre Leser in den Stand zu setzen, sich selbst ein Urtheil zu bilden.

Abgeordnetenwahlen: Am 18. April wurde in Offenburg Bürgermeister Löffler von Offenburg zum Abgeordneten der Stadt Offenburg,

in Lahr Fabrikinhaber Völcker von Lahr zum Abgeordneten für den 19ten Aemterwahlbezirk (Oberamt Lahr),

in Bruchsal Dr. Bissing von Heidelberg zum Abgeordneten für den 29sten Aemterwahlbezirk (Oberamt Bruchsal),

in Hockenheim Geheimerath Rettig von Freiburg zum Abgeordneten für den 31sten Aemterwahlbezirk (Aemter Philippsburg und Schwetzingen),

in Heidelberg Garteninspektor Metzger von Heidelberg zum Abgeordneten für den 34sten Aemterwahlbezirk (Oberamt Heidelberg),

in Weinheim Fabrikinhaber Lauer von Mannheim zum Abgeordneten für den 35sten Aemterwahlbezirk (Aemter Weinheim und Ladenburg),

in Mosbach Geheimerath und Obervogt Schaaff von Rastatt zum Abgeordneten für den 37sten Aemterwahlbezirk (Amt Eberbach und einen Theil des Amts Mosbach) und

in Hartheim Ministerialrath Vogelmann von Karlsruhe zum Abgeordneten für den 41sten Aemterwahlbezirk (Aemter Wertheim u. Walldürn) gewählt.

In Durlach wurde am 19. April Amtmann Waag in Karlsruhe zum Abgeordneten für den 27. Aemterwahlbezirk (Oberamt Durlach) erwählt.

Rastatt, 7. April. Mit Beschluß großh. Justizministeriums vom 23. v. M. ist der seitherige Theilungskommissär Michael Kuhn von Mahlberg zum Distriktsnotar in Heidelsheim ernannt worden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

18. April	Barom. red. a. 10.	Temp. nach R.	Feuchtigkeit n. pCt.	Wind mit St.	Bewölkung nach 1/10	Niederschlag.
9 Abd.	27"11.08	7.82	0.62	NO¹	heiter. 0.	
19. April						
7 Mrg.	27"11.52	3.60	0.85	NO¹	heiter. 0.	Duft. Reif.
2 Mtg.	27"10.59	15.44	0.35	O²	heiter. 0.	

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 21. April: Die Gunst des Augenblicks; Lustspiel in 3 Akten von Devrient. Hierauf: Nach Mitternacht, Schwank in 1 Akt.

Todesanzeigen.

[A.571.2] Karlsruhe. Am 15. d. M., Abends nach 6 Uhr, starb unser geliebter **fünfzehnjähriger** Sohn August unvermuthet schnell. Von diesem schmerzlichen Verlust benachrichtigen wir unsere fernen Verwandten und Freunde.

Bergrath Walchner und Gattin.

[A.572.2] Karlsruhe. (Museum.) Die verehrlichen Mitglieder des Museums werden vorläufig in Kenntniß gesetzt, daß zur Feier der Vermählung Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandrine ein Festball im Museum stattfindet, wovon der Tag noch näher bestimmt werden wird.

Karlsruhe, den 17. April 1842.

Die Museumskommission.

[A.573.2] Karlsruhe.

Verkaufsanzeige.

Ein sehr frequentes Gasthaus, neu erbaut, sammt sehr zweckmäßig eingerichtetem Stahlbad, großem Tanzsaal und ca. 4 Morgen Platz, eine kleine halbe Stunde von hiesiger Residenz entfernt, ist, mit oder ohne Realschildwirthschaftsgerechtigkeit, aus freier Hand zu verkaufen.

Das Ganze würde sich auch für jedes Fabrik- oder Handelsgeschäft, z. B. Holz- und Steinkohlenhandel, wegen der Nähe zweier bedeutender Städte, eignen. Die Kaufsbedingungen sind äusserst billig, und kann ein großer Theil des Kaufspreises als Hypotheke stehen bleiben. Auf frankirte Briefe ertheilt nähere Auskunft das

Kommissionsbureau von Th. Schlesinger
in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 7.

[A.574.3] Karlsruhe. (Gesuch.) Ein Schriftverfasser in einer Amtsstadt des Mittelrheinkreises sucht einen Arbeits-, beziehungsweise Schreibgehülfen, wo möglich in der Person eines schon einigermaßen geübten Rechtspraktikanten, für welchen je nach dessen Qualifikation ein bis auf 500 fl. sich belaufender Gehalt bestimmt ist.

Bewerber um diese Stelle, welche gleich jetzt oder innerhalb eines Vierteljahres angetreten werden kann, wollen sich mit ihren an A. Z. adressirten Schreiben an das Kontor der Karlsruher Zeitung wenden.

[A.477.3] Nr. 8872. Bruchsal. (Straferkenntniß.) Wilhelm Andreas Wunsch von Zeutern, welcher sich auf die öffentliche Vorladung vom 16. Dez. v. J., Nr. 32,441, zur Erfüllung seiner Militärpflicht nicht sistirt hat, wird der Refraktion für schuldig, seines Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, und vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung, im Betretungsfalle in die gesetzliche Strafe von 800 fl. verfällt.

Bruchsal, den 8. April 1842.

Großh. bad. Oberamt.
Leiblein.

[A.583.1] Nr. 5809. Neckargemünd. (Fahndungszurücknahme.) Da sich der Soldat Johann Georg Stumpf von Spechbach, welcher der nichtstreitbaren Reserve zugetheilt ist, sistirt hat, so wird das gegen denselben unterm 15. Februar d. J. erlassene öffentliche Ausschreiben zurückgenommen.

Neckargemünd, den 15. April 1842.

Großh. bad. Bezirksamt.
Rüttinger.

Staatspapiere.

London, 15. April, 4 U. Nachm. Konsols 91¼. Span. Fonds aktiv 25¾, passiv 5, aufgeschob. Schuld 12¾. Portugies. Fds. 5prz. 36. 3proz. 21¼. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. 100⅝, 2½prz. —. Dän. —. Russ. 112½. Neue holl. Anl. 98¼.

Frankfurt, 18. April.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109 13/16
"	"	4	—	101¾
"	"	3	—	78
"	Bankaktien		1996	1994
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		113	112¾
"	fl. 500 Loose do.		—	141
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¾
"	do.	4½	—	103½
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	106⅜
"	" Prämienscheine		—	83⅞
Bayern.	Obligationen.	3½	—	102¾
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	103⅜
"	Taunusaktien ohne Div.		384½	384¼
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101¾
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		121½	—
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	49⅞
"	Rentenscheine	3½	—	98½
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97¾
"	fl. 50 Loose		63	62⅞
"	fl. 25 Loose		—	24¾
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	—	98¾
"	fl. 25 Loose		23	22¾
Holland.	Integrale	2½	51 13/16	51¾
Spanien.	Aktivschuld m. 11 C.	5	23¾	23½
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	78
"	do. zu fl. 500.		—	84⅝

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	37	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuß. Thaler . .	1	45¼
Randdukaten . .	5	33	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	25	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	51	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.